

Gottes (je 2mal), Amphion, Lehrjahre eines Humanisten, Lüge der Geschichte, Fluch der Schönheit, Gespensterkampf, König Karl und Morolf, Quartett, Dichterprobe, Mein Recht, Quell der Genesung (je 2mal), Liebesbuße, Die rechte Mutter, Ungeschriebene Briefe, Theaterkind, Hochschule der Demut, Der verrückte Holländer, Damals wie heute, Gradus ad parnassum (je 1mal). — Die Novellen Gauerben, Die glücklichen Freunde, Die zweite Bitte, Trost um Trost, Verlorenes Paradies, Wanda Zalaska, endlich Fürst und Kanzler sind nirgendwo wieder abgedruckt. Im ganzen handelt es sich (immer abgesehen von den ursprünglichen sieben Bänden Niehls im Verlag Cotta, sowie deren Neuauflagen) um 221 Neudrucke von einzelnen der 50 Novellen, und zwar davon bei den ersten 25 Novellen um 160 Neudrucke, bei den anderen 25 Novellen um 61 Neudrucke in verschiedenen Reihen usw. Hierbei ist allerdings noch ein besonderer Fall zu erörtern: Die Novelle »Ovid bei Hofe« ist nach obiger Angabe fünfmal wieder abgedruckt, nämlich in der Cottaschen Schulausgabe, bei Fikentscher und bei Weichert, ferner 1930 in der »SSZ«, d. h. Sächsische Sängers-Zeitung (Verlag J. Bohn und Sohn, Leipzig), und endlich in freier Bearbeitung als — *Komische Oper* in zwei Akten und einem Vorspiel, Textbuch von Rudolf *Klutmann*, Musik von *Arnold Wintrich*, Verlag »Universal-Edition A.G.« in Wien und Leipzig 1917, Uraufführung in Hamburg 1918. Diese Nachwirkung Niehls auf der Opernbühne ist recht beachtlich!

Von den Bildern ist oben schon einiges mitgeteilt; hier sei noch wenigstens allgemein auf die Art dieser Seite der Buchausstattung hingewiesen: häufig kommt ein Titelbild oder Umschlagbild vor; mehrere Bilder im Text gibt es verschiedene Male. Es handelt sich dabei um Buntbilder, Federzeichnungen, Holzschnitte, Lithographien. Niehls Geburtshaus sowie das Schloß Viebrieh ist verschiedentlich zum »Abendfrieden« beigegeben. Auch Niehls Bildnis treffen wir an; leider habe ich selbst es einmal, natürlich ganz unbeabsichtigt, vor über zehn Jahren verdrängt; ich hatte die »Wiesbadener Volksbücher« gebeten, zu ihrer Stadtpfeifer-Ausgabe das Stadtpfeifer-Bild von Ludwig Richter beizufügen; das geschah, freilich unter Beseitigung der linksseitigen Verse aus dem Bilde, das übrigens nicht am Ende, wo es sehr gut hinpaßt, eingeschaltet wurde, sondern am Anfang, wo das Niehl-Bildnis früherer Auflagen leider weichen mußte — wahrscheinlich aus Preisrückichten.

Die stenographischen Ausgaben zeigen sich in verschiedenen Systemen.

Der Roman »Ein ganzer Mann«, der einzige, den Niehl schrieb, ist 1. bei Cotta in der »Handbibliothek«, 2. ebenfalls bei Cotta in der »Zornisterbibliothek« (Untergruppe der Handbibliothek) und 3. im Verlag der Gesellschaft deutscher Literaturfreunde (Berlin 1929) wiederabgedruckt, nachdem die Urausgabe bei Cotta vier Auflagen erlebt hatte.

Niehls Wirkung geht über die deutsche Schweiz und über ausland-deutsche Gebiete (s. o. Brünn, Tepliz, Warschau) weit hinaus ins Ausland; Th. Matthias sagte schon 1914 im Vorwort seiner Schulausgabe Niehlscher Novellen (s. o. Cotta), daß Niehlsche Dichtungen im Deutschunterricht Englands, Kanadas und der Vereinigten Staaten mittels ausgewählter Sammlungen schon längst im Gebrauch seien.

Von der Erscheinungszeit der Wiederabdrucke Niehlscher Novellen ist wenigstens allgemein zu sagen, daß sie sowohl vor wie nach 1927 — dem dreißigsten Todestage des Dichters — liegt.

Der »alte Niehl« ist in der Tat recht jung, recht lebendig; das ist wohl das Hauptergebnis meiner Niehl-Statistik.

## Fünfzig Jahre Feldmühle 1885—1935

Am 27. August 1935 feiert die größte Papiererzeugerin Deutschlands, die Feldmühle A.-G. in Stettin, ihr fünfzigjähriges Bestehen. Eine äußerst reichhaltige und durchdachte Festschrift\*) in repräsentativer Ausmachung (400 Seiten, Großfolio, Ganzleinenband mit Goldprägung, elsenbeingetöntes festes Papier, eine Sonderanfertigung des Werkes Hohenkrug, gemustertes, im Angus-Verfahren der Feldmühle hergestelltes Vorkappapier — nicht ganz unser Geschmack —; tadelloser Schwarz- und Blaudruck von Haag-Drugin; Tiefdruckbilder auf Kunstdruckpapier; Buchschmuck bestehend aus Initialen, Füllzeichnungen von V. Skibbe; Werkzeichnungen von F. Graevenhorst; Werkphotos von H. Gorny; ausführliches Register) ist aus diesem Anlaß entstanden, deren Inhalt sich nicht in einem Rechenschaftsbericht über Entstehung und Werden aus kleinsten Anfängen zu einer fast alle Länder der Erde berührenden Tätigkeit erschöpft, obwohl er allein schon fesselnd genug und des Nachdenkens wert wäre. Es wird vielmehr gezeigt, »wie untrennbar die technisch-wirtschaft-

liche Entwicklung eines Industriezweiges mit der Kulturgeschichte seiner Erzeugnisse verbunden ist«. Sowohl der hundert Seiten umfassende Beitrag von Hans H. *Podwiz* »Zur Kulturgeschichte des Papiers«, dem viele Bilder und eine Zeittafel beigegeben sind, wie »Die Geschichte der Feldmühle« (ohne Verfasserangabe) suchen die Wechselwirkungen kultureller und wirtschaftlicher Vorgänge herauszuarbeiten, und dadurch wird der Gang durch die Jahrhunderte von der Papyruszeit, dem dritten vorchristlichen Jahrtausend, bis zur Zeit des Holzzellstoffs, der den riesigen Aufschwung der Papierfabrikation im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts mit sich brachte, zu einem Aussichtsweg, der Gründung und Wachsen einer einzelnen Papier- und Zellstofffabrik, besser eines Konzerns, in weltgeschichtlichen und weltwirtschaftlichen Perspektiven sehen läßt. So vermag die Chronik der Feldmühle allen etwas zu sagen, die über ihren Alltagskreis hinaus zu sehen bestrebt sind. Der Buchhändler aber, der etwa 20 Prozent der gesamten Papiererzeugung in Form von Büchern und Zeitschriften umsetzt, ist derjenige, dem das Papier, seine Eigenschaften, Zusammensetzung und Herstellung vertraut sein und der auch eine Vorstellung von den großen Papierkonzernen Deutschlands haben sollte, von Namen wie Feldmühle, Facotira, Aschaffenburg und Hartmann-Konzern.

Die ehemalige Getreidemühle eines Zisterzienserklosters aus dem 13. Jahrhundert bei *Liebau* in Schlesien, also eine richtige »Feldmühle«, wird 1885 der Ausgangspunkt für ein Unternehmen, das in der Form der Aktiengesellschaft zunächst nur reinen Zellstoff herstellt (auf Grund des von *Tilghman* 1863 erfundenen und von *A. Mitscherlich* erweiterten Verfahrens), und mit diesem damals neuen und begehrten Artikel sich schnell zu einem wichtigen Lieferanten der Papierfabriken macht. Als um 1893 die ersten Stöckungen auf dem Zellstoffmarkt eintreten, beschließt man, den selbstgefertigten Halbstoff auch selbst zu Ganzstoff, d. h. zu Papier zu verarbeiten. 1896 beginnen die Feldmühle-Werke in *Liebau*, 1898 die in *Cosel* einseitig glatte und zweiseitig geglättete Zellstoff-Packpapiere herzustellen, die einschlagen. So kann 1905 der Betrieb beträchtlich erweitert werden: in *Odermünde* bei *Stettin*, in günstiger Verkehrs- und Frachtlage, entstehen Werkanlagen, die der Mittelpunkt der Feldmühle A.-G. werden, und *Stettin* wird 1916 der Ort, von dem aus auch die im Laufe der Jahre hinzugeworbenen dreizehn größeren und kleineren Werke — vorwiegend im nördlichen Deutschland, in Pommern (*Hohenkrug*), Schleswig-Holstein (*Flensburg*), Westfalen (*Arnsberg*, *Hillegossen*), im Rheinland, bei *Hamburg* und *Dresden* — gelenkt und verwaltet werden.

Mit Ausnahme von handgeschöpften und Luxuspapieren, deren Herstellung stets Sache des Klein- und Familienbetriebes bleiben wird (vgl. *J. W. Zanders*, *Renker Söhne*), gehören heute zu den Feldmühle-Erzeugnissen alle Produkte und Nebenprodukte, die großbetriebene Zellstoff-, Holzstoff- und Papierherstellung abwerfen, wie Zeitungsdruckpapier, Papiere für alle Druckverfahren, Kunstdruck-, Pack- und Schreibpapiere (bekannt vor allem »Feldmühle Special Bank Post«), dann Tapeten, Krepppapiere, Kartons, Zellglas (Seltogel), schließlich Schleifmittel und Chemikalien wie Sulfitspiritus, Alkali, Salzsäure, Bleichlaugen, Bohnerwachs. (Leider hat man der Festschrift keine Papier- und Kartonmuster beigegeben — der einzige Schönheitsfehler.)

Die Festschrift der Feldmühle ist, und das unterscheidet sie von verwandten Jubiläumsschriften, von einer geschäftlichen Offenheit, die an amerikanische Verhältnisse erinnert. Bilanzen, Statistiken, Tafeln zeigen das Auf und Ab der Dividenden und des Aktienkapitals (heute 30 Millionen), der Ein- und Ausfuhr, der Papier- und Zellstoffherzeugung (jährlich etwa 323 000 t Papier und Karton; 220 000 t Zellstoff). Man sieht aus jedem Teilbericht, mit welchem Verantwortungsgefühl ein Konzern arbeitet, arbeiten muß, der, von Wissenschaft und Werktechnik unterstützt, seinen großen Einfuhrbedarf mit deutscher Wertarbeit aus eigener Kraft doppelt aufwiegt.

München.

Dr. Annemarie Meiner.

## Dichtung und Volk

Soeben erscheint in 2., erweiterter Auflage (5.—7. Tsb.) *Hellmuth Pangenbachers* »Volkhafte Dichtung der Zeit« (Junfermann & Dünhaupt, Berlin. 194 S. RM 2.80). Sie erschien zuerst im Herbst 1933 kurz nach dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution und war der erste Versuch, die volkhafte Kräfte der deutschen Gegenwartsdichtung in einem knappen Abriss und Überblick darzustellen. Die wertvolle Hilfe, die schon die erste Auflage jedem Mittler am deutschen Schrifttum — dem Buchhändler, Literaturkritiker und Bibliothekar — bot, leistet die stark erweiterte Neuauflage in noch reicheren Maße. Es ist dem rührigen Verlag zu danken, daß er in einsichtigem Verständnis die notwendig gewordenen Ergänzungen und damit die Vervollkommnung dieser wichtigen Schrift ermöglichte.

\*) Die Chronik der Feldmühle 1935. Fünfzig Jahre Feldmühle 1885—1935. Copyright der Feldmühle A.-G., Stettin 1935.